

BARDHYL DEMIRAJ

Zur Entdeckung von Buzukus 'Missale' in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts

Dieser Beitrag befasst sich mit der Entdeckung von Buzukus 'Missale', die auf die Mitte des 18. Jh.s zurückgehen soll. Es handelt sich dabei um einen Brief, streng genommen die treue Wiedergabe eines Schreibens von Johannes B. Nicolovich Casasi (= alb. *Gjon P. Nikollë Kazazi*), einst apostolischer Vikar und später Erzbischof des Bistums von Skopje, an Padre Giorgio Guzzetta (= alb. *Gjergj Guxeta*), wohl bekannt in der italo-albanischen Diaspora als Apostel der *Arbëresh* in Sizilien. Dieses Dokument gilt zwar seit Mitte des 19. Jh.s in der albanologischen Forschung als ältestes historisches Zeugnis, das uns über die Existenz von Buzukus 'Missale' Kunde gibt (Crispi 1853 88v). Der Text ist jedoch der Fachwelt bis vor kurzer Zeit nur in Bruchstücken zugänglich gewesen. Über die langwierige Geschichte, wie dieses Dokument in der Königlichen Bibliothek von Kopenhagen landete, unterrichtet uns ausführlich Mandalà in einem Beitrag in der Zeitschrift „βίβλος“ (1994), wo er noch das Faksimile dieses Dokumentes veröffentlicht¹.

Der direkte Zugang zum Text in seiner vollständigen Originalform ist insofern von Belang, als wir nun manche Frage über die Rezeption des 'Missale' bei seiner Entdeckung ermitteln können. Zudem lassen sich in diesem Zusammenhang noch einige damit verbundene Angaben miteinander abstimmen, die in den bisherigen Buzuku-Studien widersprüchlich dargelegt werden. So erweist sich z. B. im Rahmen der Geschichte des Buches und seiner Forschung die Diskussion zur Chronologie seiner Entdeckung. Auch die Möglichkeit der Mitwirkung des 'Missale' an der albanischen Schriftkultur im 18. Jh. dürfte aufgrund bestimmter chronologischer Zusammenhänge zur wissenschaftlichen Debatte gestellt werden.

1. Das 'Missale' als kultur-historisches Denkmal in albanischer Sprache

Ein kurzer Blick auf das Faksimile führt unschwer zu der Annahme, dass Buzukus 'Missale' vorerst von seinem Finder – so wie auch später in verschiedenen religiös-intellektuellen Kreisen, denen er angehörte –

¹ Frühere Teilausgaben bei Crispi (1853 88f.) und Sciambra (1967 296).

nicht in seiner ursprünglichen Funktion, sondern eher als kulturhistorisches Denkmal in albanischer Sprache rezipiert und als solches weiter vermittelt wird. Das wird im ersten Abschnitt des Faksimiles deutlich gemacht, indem der Verfasser auf das Nachwort von Buzuku hinweist und es beschreibt als:

<Esemplare | di una memoria antichissima albanese che si tro|va nel fine di un antichissimo Messale Albanese | e per l'antichità tutto già stracciato, il quale | si conserva nella Libreria del Ven: Colle|gio della Propaganda in Roma. | È stampato in caratteri come Gotici: con le lettere che | sono proprie dell' idioma Albanese nella | maniera che sono qui espresse | con ogni fedeltà.>

Der zweite Abschnitt des freien Textes gibt zusätzliche Information über die Gestaltung des Buches. Dem Entdecker, der anscheinend den gesamten Text durchgelesen hat, ist ebenfalls aufgefallen, dass das Buch offenbar nicht nur als Messbuch konzipiert worden war. So fügt er hinzu:

<Nell'istesso eran molte altre cose. Tutto ciò che si contiene nel catechismo, nelli | Rituali, le hore, li vespri, sette salmi penitenziali, & con altre cose. Delle quali una | si mette in questione il modo che havevano alhora di fare il matrimonio e di celebrare | avanti il sacerdote.>

Die beiden Abschnitte werden mit Textproben aus dem 'Missale' bestückt, die eine treue Wiedergabe der Originalfassung darbieten: die erste umfasst – wie erwähnt – das gesamte Nachwort von Buzuku, die zweite einen Kurzdialog beim Zeremoniell der Eheschließung in der Kirche².

2. Wann wurde das 'Missale' entdeckt?

Die beiden ersten Abschnitte samt Lesestücken sind offenbar dem Originalschreiben von Casasi an Guzzetta entnommen worden. Das macht der Abschreiber des Dokumentes im dritten und letzten Abschnitt deutlich, wo er am Ende ausdrücklich darauf hinweist, dass: „Tutto ciò che fin qui è notato, è stato scritto col proprio pugno dal sopradetto Arcivescovo [Casasi – B. D.].“³

² Vgl.: <N. A doh cheteh teh r'ii trim: o vasse mee mare per' fat vetii sih or'}enon segñteia ame clise catholice: Duo | N. e chetø trii herreh tih prift ø }uo cheto fialle. E teh tretene herre chane metø perketune feh duo. | E tas }uo oratene per' enbii znaæet.> (fol. 26v 17-21)

³ Für die Glaubwürdigkeit dieses Dokumentes sorgt ebenfalls ein Rundsiegel, dessen Zugehörigkeit einer näheren Ermittlung bedarf. Nach Mandalà (mündliche Mitteilung) lässt sich nicht genau feststellen, ob das Siegel zum italo-albanischen Seminar in Palermo gehört hat.

Dieser Abschnitt ist für die Geschichte der Forschung von besonderer Bedeutung, da er wertvolle Information über die Entdeckung von 'Missale' und seinen Urheber vermittelt:

<Gio: Btta Nicolovich Casasi Arciv:º di Scopia, et Administratore | di tutto il Regno della Servia di natione Albanese: nato in Giacova | città del Regno della prefata Servia sotto il dominio del Turco, | in occasione che tornò da Constantinopoli, e dalla visita aplia fatta | nella Bulgaria sino alle rive del Danubio, dovendo dar relatione | della visita à Roma, dove contro suo merito fù eletto, e consacrato per | Arciv:º di Scopia come sopra, trovò il sopramentovato Messale Allbanese, e da esso trascrisse il sopra notato esemplare in gratia | dell'inclito P.re Giorgio Guzzetta prototipo delli Spiriti magna|nimi, e dell'Animo, e della generosità della natione Albanese: ed | in tutto quel tempo che ebbe la sorte di praticare con un tanto soggetto | ha havuto da ammirare il zelo, la dottrina, e la pietà di lui con ha|verne perpetua memoria. Tutto ciò che fin qui è notato è stato | scritto col proprio pugno dal sup.^{to} Arciv:º.>

So wird in diesem Abschnitt nicht nur die Urheberschaft dieser Entdeckung bestätigt. Weitere Information stützt zugleich die Klärung einer Frage, die erst bei der neuesten Ausgabe des Faksimiles dieses Dokumentes zutage getreten ist. Es handelt sich dabei um den Zeitraum, wann ungefähr, wenn nicht genau, Casasi der Existenz von Buzukus 'Missale' kundig wurde. Mit Hinweis auf dieses Dokument wurde bislang in der Buzuku-Forschung das Jahr 1740 als Entdeckungsjahr vom 'Missale' angenommen. Das Faksimile weist hingegen auf kein Datum hin.⁴

⁴ Eine retrospektive Verfolgung dieser Angaben führt uns zu einer Studie des sog. Neuentdeckers des 'Missale', nämlich Pal Schirò, der die Jahreszahl 1740 mit einer gewissen Unsicherheit abrundet; vgl.: P. Schirò (& Petrotta 1932 44f.), sowie Petrotta (1931 64): „Questo è l'antichissimo Messale Albanese per antichità tutto stracciato che S.E. l'arcivescovo di Scopia Monsignor D. Giovanni Battista di Nicola Casasi, verso l'anno 1740 aveva con meraviglia visto a Roma nell' Collegio di Propaganda.“. P. Schirò macht die (Neu)entdeckung des 'Missale' in der alb. Zeitschrift „Dielli“ (Boston, 18.03.1910, Nr. 51, S. 11) bekannt, vgl.: „J ndrıtçimi drejtuar i Diellit! / Dua t'gezonom me zotëriin t'ënde për fletën që boton ngaa javë. E të klofshit përdita“ Te nëmëri 41 i ditës 7 janar ktij viti, sglodha tek e para shtyllë, ku flet për Sgjimin : „I pari libër shqip i njohur“. I njohur ngaa kush shkruan, por ù kam të çtonj, se mëë para shumë tierë libre të motçmë edhe kemi. Dom Gjoni Buzuku çkruajti e botoi ndë vit 1555; Luka Matranga çtposi (shtypi) Doctrinën arbërisht ndë 1592, e tiera ... / U kam bes se zotënia jote njeh kta libre, që edhe ù kam, libre të çtrejt e të vëjëçëm miaft, që mbajën gluhën e motçëme. Me haree vlazëniç i falem e i përulem zotëriis s'ate. / Paolo Schirò / Vescovo tit. di Benda / Palermo, Seminario greco-albanese / 7. febbraio 1910“. Crispi (1853 88v) legt hingegen kein Datum fest.

Die neuen Kenntnisse über die geistliche und intellektuelle Tätigkeit von Johannes Nicolovich Casasi (Demiraj 2005 358ff.) machen es nun möglich, die im dritten Abschnitt des Faksimiles geschilderten Umstände chronologisch näher zu bestimmen und somit auch den Zeitraum abzugrenzen, wann Casasi das 'Missale' von Buzuku entdeckt haben soll. So führt er erst im Zeitraum zwischen Februar und Juni 1742 die apostolische Visitation in der einstigen kirchlichen Provinz und dem Erzbistum Bulgarien durch; im November dieses Jahres steht er unter Quarantäne in einem Lazarett in der italienischen Hafenstadt Ancona; Mitte Dezember befindet er sich in Fermo und einen Monat später, gegen Mitte Januar 1743, in Loreto, wo er zwei mitreisende Schüler zu den dortigen Kollegen begleitet. In Loreto erhält er den Auftrag, vor den Vorgesetzten in Rom bei der Propaganda Fide persönlich zu erscheinen und den Bericht über seine Visitationsreise in Bulgarien abzugeben. Casasi verbringt dann das ganze Jahr 1743 in Rom. Am 13. September dieses Jahres wird er von Papst Benedictus XIV. zum Erzbischof des Bistums von Skopje und Administrator für die gesamte kirchliche Provinz, sprich das Königreich Serbien, ernannt. Seine Konsekration erfolgt erst am 26. Dezember 1743, als ihm das Pallium vom Kardinal Portocarrero feierlich übergeben wird.⁵

Versuchen wir nun, diese Daten mit den im dritten Abschnitt des Faksimiles geschilderten Angaben chronologisch abzustimmen, dann ergibt sich ein anderer Zeitraum, währenddessen Casasi Buzukus 'Missale' entdeckt haben muss, nämlich die Zeitspanne zwischen Januar und Dezember 1743.

3. Das 'Missale' als albanisches Sprachdenkmal

Mag sein, dass die Verschiebung des Entdeckungsjahrs des 'Missale' nur enzyklopädischen Wert für die Geschichte des Buches behält. Es besticht

Das Jahr 1740 wird später in den Arbeiten von G. Schirò und Rota als Entdeckungsjahr endgültig festgelegt; vgl.: „Il Crispi non vide già il libro in parola, ma ne trasse notizia da un manoscritto dell'Arcivescovo di Scopia M. D. Giov. Battista di Nicolò Casasi, albanese di Giacova, che lo ebbe fra le mani nel 1740, ed il quale volle da esso trascrivere di proprio pugno un esemplare dell'ultima pagina, lieto di mandarlo in dono „all'inclito p. Giorgio Guzzetta“, fondatore del Seminario Albanese di Palermo ...“ (G. Schirò VIII 1997 (1917/18) 101); und „Zblimi i parë u bâ vjetin 1740.“ (Rota 1930 2), des weiteren: „Libri pra, tash u gjet, jo mâ në Bibliotekë të Propagandës, si e kishte pasë lajmue Emz. Kazazi në vjetë 1740, por në Bibliotekë të Vatikánit.“ (Rota 1930 3).

⁵ Siehe Demiraj 2004 361ff.

allerdings der Gedanke, ob dieses Buch etwa nicht nur als kulturhistorischer Fund, sondern auch philologisch als Schriftzeugnis in albanischer Sprache von seinem Finder rezipiert und ermittelt wurde. Der Text des Faksimiles führt zwar zu keinem unmittelbaren Zusammenhang, bis auf einen Kurzhinweis im ersten Abschnitt, der mehrdeutig ist: „È stampato in caratteri come Gotici: con le lettere che | sono proprie dell' idioma Albanese.“ Dabei ist immerhin der Umstand zu beachten, dass Casasi im Jahre 1743 und ausgerechnet bei der Propaganda in Rom seine „Doctrina e kærscen“ veröffentlichen ließ, indem er das sog. alb. Alphabet der Propaganda weiterentwickelte.

Die Neuerungen in seinem graphischen Code, den er nicht – wie bislang behauptet – im Alleingang verwendete⁶, weisen zwar deutlich auf gemeinsame Züge mit Matrangas Schriftsystem in dessen vor anderthalb Jahrhunderten erschienenen christlichen Doktrin hin. Es lässt sich trotzdem zumindest vermuten, dass Casasi vielleicht nicht durch Zufall auf das wundersame 'Missale' von Buzuku stieß, da er sich in der Tradition der albanischen Schriftkultur gut auskannte⁷, bzw. sich mit der bislang vorhandenen und/oder von ihm neu entdeckten albanischsprachigen Literatur auch philologisch intensiv beschäftigte.

4. Einst verbotenes Buch, das im 18. Jh. jedem Geistlichen zugänglich war?

Zu diesem Problemkreis gehört schließlich noch eine Frage, die in unserer Zeit immer noch intensiv behandelt wird, nämlich das Schicksal von Buzukus 'Missale' nach den Beschlüssen des Tridentinischen Konzils⁸. Aus der Perspektive seiner ersten, uns bislang bekannten Rezeption gehen wir nicht fehl, wenn diese Frage umgestellt wird wie folgt: Dürfte dieses einst vermeintlich verbotene Buch zu diesem Zeitpunkt jedem Geistlichen in der Propaganda in Rom zugänglich gewesen sein? Der Text des Faksimiles hilft uns bei dieser Fragestellung nicht direkt. Die Art und Weise, wie das Buch inhaltlich dargestellt wird, spricht eher dafür, dass zu dieser Zeit keinerlei Leseverbot für dieses Buch verhängt worden war. Manche andere Information aus der religiös-intellektuellen Tätigkeit von Casasi bringt mehr Wirrwarr als Klarheit zur Lösung die-

⁶ Denselben graphischen Code verwendet drei Jahre später in Rom in seiner Korrespondenz Joseph Schirò (1690 – 1769), Erzbischof von Durrës und apostolischer Vikar von Himara (Demiraj 2005 – im Druck).

⁷ Casasi war Bogdanis „Cuneus Prophetarum“ sehr gut bekannt. Zudem wurde Budis „Doctrina Christiana“ von ihm als Lehrmittel verwendet. Ausführlich dazu bei Demiraj 2004 358f.

⁸ Siehe in diesem Band die Beiträge von Elsie, Buló und Peters.

ser Frage, wenn wir davon ausgehen, dass es ihm seit 1740 per Antrag seitens der Heiligen Kongregation gestattet war, verbotene Bücher zu lesen und sogar zu behalten: „La facoltà di legger, e tener libri proibiti per la necessità, che ha di questi un missionario Apostolico, e specialmente un vicario generale a fine di confutare gli errori degli infedeli, e scismatici.“⁹

5. Schluss

Von dieser letzten Frage abzusehen, dürfen wir nun aus der obigen Darlegung schließen, dass das ‘Missale’ von Buzuku bei seiner Entdeckung, die offenbar erst im Jahre 1743 geschah, als kultur-historisches Denkmal in albanischer Sprache rezipiert, und als solches auch philologisch ermittelt wurde. Es sind zwei Vorgehen, die fortdauernd bis zu unserer Zeit verfolgt worden sind und noch in dieser Tagung ihre Bestätigung gefunden haben.

Bibliographie

- Demiraj, Bardhyl: *Jeta dhe veprimtaria e Gjon Pagëzues Nikollë Kazazit (në materialet e Arkivit Historik të Kongregatës së Shenjtë)*, in : „Studime“ 11 [2004] 345-389.
- *Zef Skiro dhe vendi i tij në kulturën e shkrimit shqip të shek. XVIII*, in: „Studime“ 12 [2005] 52-67.
- Crispi, Giuseppe: *Memorie storiche di talune costumanze appartenenti alle Colonie Albanesi di Sicilia*, Palermo 1853.
- Çabej, Eqrem: *Tekstet e vjetra shqip dhe disa kritere rreth botimit të tyre*, in: *Studime Gjuhësore*, Bd. VI, Prishtinë 1972² 329-340. (1959)
- ‘Meshari’ i Gjon Buzukut (1555), Tiranë 1968.
- Mandalà, Matteo: *Luca Matranga, E Mbsuame e krështerë (a cura di Matteo Mandalà)*, Caltanissetta 2004.
- *La lettera inedita (1740) di Mons. Nicola Kazazi a P. Giorgio Guzzetta*, in: „βίβλος“ 1994.
- Petrotta, Gaetano: *Studi di storia della letteratura albanese. Popolo lingua e letteratura albanese*, Palermo 1931.
- Rrota, P. Justin: *Monumenti mâ i vjetri i Giûhës Shqype. D. Gjon Buzuku (1555)*. Shkodër 1930.

⁹ Siehe Demiraj 2004 358f. (mit ausführlichen Literatur- und Quellenangaben)

- Schirò, Giuseppe: *Della lingua albanese e della sua letteratura anche in rapporto alle colonie albanesi d'Italia*, in: Schirò, G.: *Opere*, Bd. VIII: *Saggi*, Soveria Mannelli 1997² 85ff. (1917)
- Schirò, Paolo: *Më i Vjetëri Shkronjës Shqiptar i Njohur; 1555*, in: „Dielli“ Boston, 18. März 1910, Nr. 51, S. 1.
- & Petrotta, Gaetano: *Il più antico testo di Lingua Albanese*, in: „Rivista indo – greco – italica di filologia – lingua – antichità“, 16 [1932] 44ff.
- Sciambra, Matteo: *Paolo Maria Parrino, scrittore siculo-albanese*, in: „Shëjzat (le plejadi)“ 11 [1967] (1-4) 134-156, 281-301, 393-434.